

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **41/42 (1903)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.09.2024**

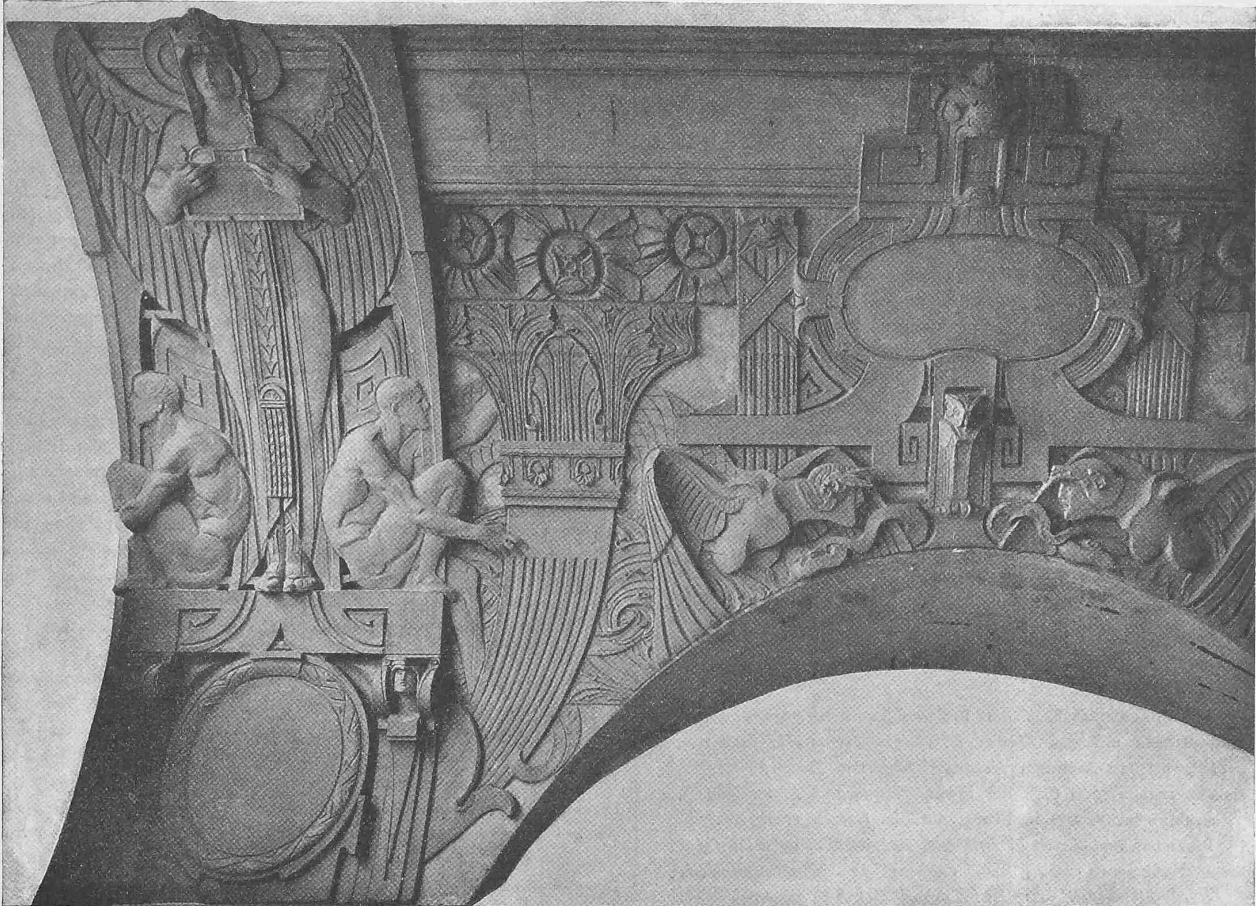
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die neue Festhalle „der Rosengarten“ in Mannheim. — Erbaut von Prof. *Bruno Schmitz* in Charlottenburg.



Aus „Berliner Architekturwelt“.

Abb. 10. Relief über den Wandstützen im Konzertsaal.

Verlag von *Ernst Wasmuth* in Berlin.

berg selbst, sowie der ganze Kanton Obwalden werden von dem Werke, das ebenfalls den Betriebsstrom für die Luzern-Engelberg-Bahn liefert, mit Licht und Kraft versehen.

Die Wasserversorgung der Stadt Berlin mit Grundwasser. Der Bezug der Stadt Berlin aus der allgemeinen Wasserleitung beträgt zur Zeit im Maximum $240\,000\ m^3$ im Tag. Nach den bisherigen Erfahrungen erschien es nicht angängig, ein qualitativ und quantitativ genügendes Wasser aus dem Untergrund zu beschaffen, weswegen Berlin bisher mit filtriertem Flusswasser versorgt wurde. Da jedoch die Reinhaltung der Flüsse immer schwieriger wird, sind zur weiteren Untersuchung der Grundwasserverhältnisse erneute Bohrversuche und Probepumpungen vorgenommen worden, welche die Möglichkeit ergaben, in der Nähe der bestehenden Werke und unter Beibehaltung der bestehenden Maschinen- und Filter-Anlagen Grundwasser für einen Bedarf von $250\,000\ m^3$ und mehr pro Tag zu verschaffen. Nach Umbau sämtlicher Werke wird das Wasser 470 etwa 50 m tiefen Brunnen entnommen werden.

Licht- und Kraft-Anlage in Drammen, Norwegen. Dieser Tage wurde eine elektrische Anlage in Betrieb gesetzt, welche die für den Licht- und Kraftbedarf der Stadt Drammen erforderliche Energie aus einer in 38 km von dieser entfernt liegenden Kraftzentrale am Gravfos-Fall bezieht. Letztere ist für total 5400 P. S. berechnet und arbeitet mit Einheiten von 900 P. S. Die Spannung für die Fernleitung beträgt 25000 Volt. Die elektrischen Einrichtungen und Maschinen der ganzen Anlage sind von der Maschinenfabrik Oerlikon erstellt.

Vereinigung der Sezessionen Deutschlands. In der unter dem Vorsitz des Malers Grafen Kalkreuth aus Stuttgart in Weimar tagenden Versammlung der sezessionistischen Künstler wurde die Gründung einer neuen Vereinigung mit dem Namen *Deutscher Künstlerband* und dem ständigen Sitze in Weimar beschlossen.

Neue evangelische Kirche für Breslau-Süd. Wie wir deutschen Fachblättern entnehmen, hat in dem Wettbewerb um eine neue evangelische Kirche in Breslau-Süd, dessen Entscheid am 11. d. Mts. getroffen wurde, auch ein junger Zürcher, Architekt *W. Hanauer* im Verein mit Architekt *A. Wünsche* einen III. Preis davongetragen.

Der neue Bahnhof der S. B. B. in Glarus, der mit einem Kostenaufwand von 300,000 Fr. von Architekt *H. Ditscher* in St. Gallen erbaut worden ist, wurde vor kurzem dem Betrieb übergeben.

Konkurrenzen.

Arbeiter-Häuser in Genf. Der Stadtrat (Conseil administratif) von Genf eröffnet zur Erlangung von Entwürfen von Arbeiterhäusern einen auf schweizerische oder in der Schweiz niedergelassene, fremde Architekten beschränkten Wettbewerb mit Eingabefrist bis zum 31. März 1904. Zur Prämierung von mindestens drei der besten Entwürfe sind 2000 Fr. verfügbar. Verlangt werden: Ein Lageplan in 1 : 200, sämtliche Grundrisse, Fassaden und ein Vertikalschnitt in 1 : 100, ferner ein begleitender Bericht. Bei der Beurteilung soll die Kostensumme in Betracht fallen. Die preisgekrönten Entwürfe werden Eigentum der städtischen Verwaltung, die sich hinsichtlich deren Verwendung freie Hand vorbehält und einzig die Konzession macht, dass, wenn einer dieser Entwürfe ohne Abänderung («textuellement») und ohne Mitwirkung des Verfassers ausgeführt wird, dieser nach Abzug der Prämie noch besonders honoriert würde. (Nach welchem Tarif?) Eine acht tägige Ausstellung nach dem preisgerichtlichen Spruch ist in Aussicht genommen.

Wir haben es hier, ähnlich wie bei der soeben abgeschlossenen Freiburger Mädchenschul-Konkurrenz, wieder mit einem jener Wettbewerbe zu tun, wie sie leider in der französischen Schweiz nicht selten sind. Die dortigen Behörden kennen zwar wohl den schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein, denn an den Generalversammlungen, die sich in jenem schönen Teile unseres Landes abspielen, sind sie stets in erfreulicher Weise vertreten. Wenn es sich jedoch um die vom Verein aufgestellten und seit Jahrzehnten in Kraft stehenden Grundsätze handelt, die ja auch in französischer Sprache herausgekommen sind, so scheint ihnen das eine terra incognita zu sein.

Abgesehen von einigen minderwichtigen Abweichungen verstösst dieser Wettbewerb gegen eine *Hauptbestimmung* unserer Grundsätze,

nämlich gegen § 7, welcher lautet: «Die Preisrichter sind *im Programm zu nennen*. Sie müssen dasselbe, sowie die Konkurrenzbedingungen von der Veröffentlichung *gebilligt* und sich *zur Annahme des Richteramtes bereit erklärt haben!*»

Art. 7 des bezüglichen Konkurrenz-Programms lautet: «Le Jury, nommé par le Conseil administratif de la ville de Genève, se compose de sept membres, dont un Conseiller administratif. Trois des membres sont désignés par la Société des Ingénieurs et Architectes, les trois autres par le Conseil administratif». Es ist hier nicht ersichtlich, *welcher* Verein die drei Mitglieder zu bezeichnen hat, der schweizerische oder die Sektion Genf des Gesamt-Vereins. Sollte der erstere, d. h. das Zentral-Komitee gemeint sein, so darf als selbstverständlich angenommen werden, dass dieses eine bezügliche Wahl erst trifft, nachdem das Programm unseren Grundsätzen entsprechend umgearbeitet worden ist. Das Gleiche darf übrigens auch von der Sektion Genf erwartet werden. Das einzige Mittel, um solche Wettbewerbe, wie der vorliegende, von der Bildfläche verschwinden zu lassen, ist das, welches schon seit Jahrzehnten in der deutschen Schweiz mit Erfolg angewandt wurde, nämlich, *dass kein Mitglied des schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins eine Wahl in das Preisgericht annimmt, so lange das Programm unseren Grundsätzen nicht entspricht.*

Eiserne Brücke über die Arve in Genf. (Band XLII, S. 17 u. 285). Das Preisgericht hat seine Arbeiten am 12. d. Mts. beendet und aus den 13 vorliegenden Entwürfen vier Arbeiten prämiert. Es erteilte folgende Preise:

- I. Preis 1300 Fr. dem Projekte, das die Maschinenfabrik von *Theodor Bell & Cie.* in Kriens, im Verein mit Herren *Gribi, Hassler & Cie.* in Burgdorf und Architekt *Henry Gallay* in Genf eingereicht hat;
- II. Preis «ex aequo» (900 Fr.), der Brückenbauanstalt *Bosshard & Cie.* in Näfels mit den Herren *C. A. Grüssy & Cie.* in Altstetten (Zürich) und Architekt *Heinrich Jäggi* in Zürich;
- II. Preis «ex aequo» (900 Fr.), der Firma *Wartmann & Vallette*, Konstruktionswerkstätte in Brugg mit den Herren *Georges Antran*, Ingenieur und *L. & F. Fulpius*, Architekten, beide in Genf.
- II. Preis «ex aequo» (900 Fr.) dem Entwurf der *Konstruktionswerkstätte Döttingen*, Ingenieur Conrad Zschokke in Aarau.

Von den eingelaufenen Projekten sehen elf zwei gemauerte Flusspfeiler vor; zwei Entwürfe haben je drei Pfeiler. In zwei Fällen wird die Anwendung von armiertem Beton für die Brückenträger geplant, während die übrigen Eisenkonstruktionen in Aussicht nehmen; und zwar wenden die drei erstgenannten der preisgekrönten Entwürfe vollwandige, kontinuierliche Balkenträger und das Projekt der Brückenbauanstalt in Döttingen kontinuierliche Gitterträger an.

Die sämtlichen zum Wettbewerb eingereichten Arbeiten sind von Montag den 14. Dezember an täglich von 9 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr im zweiten Stock der Grand-Rue No. 39 in Genf öffentlich ausgestellt.

Wir behalten uns vor, nach Veröffentlichung des preisgerichtlichen Gutachtens auf dasselbe zurückzukommen.

Verkehrsmministerium und Zentral-Briefpostamt in München. Das kgl. bayerische Staatsministerium des kgl. Hauses und des Aeusseren hat zum 15. März 1904 ein Preisausschreiben zur Erlangung von Ideen für ein Gebäude für das Verkehrsmministerium und ein Zentral-Briefpostamt in München erlassen für Architekten, welche die bayerische Staatsangehörigkeit besitzen oder derzeit in Bayern ansässig sind. Zu Preisrichtern sind ernannt worden die Herren O.-Reg.-Rat *E. v. Schacky*, O.-Reg.-Rat *H. Bredauer*, O.-Baurat *Ludw. Stempel*, O.-Baurat *G. v. Schacky*, Prof. *F. v. Thiersch* und Prof. *Gabr. v. Seidl*, sämtliche in München, sowie O.-Baurat *Th. v. Kramer* in Nürnberg. Die Preissumme von 20 000 M., die in einen I. Preis von 7000 M., einen II. Preis von 5000 M., einen III. Preis von 4000 M. und zwei IV. Preise von je 2000 M. geteilt ist, kann auf einstimmigen Beschluss des Preisgerichtes auch in andern Abstufungen verteilt werden. Ein Ankauf nicht preisgekrönter Arbeiten für je 1000 M. ist vorbehalten. Die Unterlagen sind gegen 3 M. durch das Geheime Expeditionsamt des genannten Ministeriums zu beziehen.

Das Hallerdenkmal in Bern. Wie wir vernehmen, wird beabsichtigt, eine kleinere Anzahl schweizerischer Künstler, unter denen Giuseppe Chiattone, Hugo Siegwart, Alfred Lanz, August de Niederhäusern, Carl Steiger, Richard Kissling, Maurice Reymond, James Vibert und Bösch in St. Gallen genannt werden, zu einem engern Wettbewerb für das Hallerdenkmal einzuladen. Das Denkmal, dessen figürliche Teile in Bronze auszuführen sind, soll sich der Fassade der neuen Universität, vor die es zu stehen kommen wird, anpassen und seine Kosten 85 000 Fr. nicht überschreiten. In das Preisgericht, dem 8000 Fr. zur Verteilung an die nicht mit dem Auftrag

bedachten Teilnehmer zur Verfügung gestellt werden, soll je ein Vertreter des Regierungsrates und des Initiativkomitees, ein schweizerischer und zwei deutsche Künstler gewählt werden.

Nekrologie.

† **Albert Lüthi.** Im städtischen Krankenhaus zu Frankfurt a. M. starb am 11. d. M. an den Folgen einer Operation der Direktor der Zürcher Kunstgewerbeschule, Architekt A. Lüthi, im Alter von 45 Jahren. Der Verstorbene war ein Sohn des früheren Kunsthändlers Lüthi (Firma: Cramer & Lüthi) in Zürich, der sehr kunstverständlich, ein vortrefflicher Aquarellist und wegen seines liebenswürdigen Charakters und frohen Humors allgemein beliebt war. Nach Absolvierung der Mittelschulen und einer dreijährigen Lehrzeit in einem Architekturbureau unserer Stadt besuchte Albert Lüthi in den Jahren 1876 bis 1880 die Bauschule des eidgenössischen Polytechnikums mit vorzüglichem Erfolg und fand sofort Anstellung in dem Atelier von Mylius & Bluntschli in Frankfurt a. M. und später bei Architekt Wallot daselbst, wo er an dessen preisgekröntem Entwurf für das deutsche Reichstagshaus arbeitete. Nach der Übersiedelung Wallots nach Berlin machte sich Lüthi selbstständig; er befasste sich vornehmlich mit Innendekorationen, indem er gleichzeitig eine Lehrerstelle an der dortigen Kunstgewerbeschule bekleidete. Im Jahre 1894 begründete er seine Werkstätte für Glasmalerei, deren Erzeugnisse sich rasch einen bedeutenden Ruf erwarben. Wir hatten Gelegenheit, in der Nummer vom 22. Juni 1901 unsern Lesern einige der hervorragendsten Arbeiten Lüthis auf diesem Gebiete vorzulegen, nämlich einen Teil des grossen Fensters des deutschen Hauses an der letzten Weltausstellung in Paris, die Treppfenster der Galerie Henneberg in Zürich und einige Fenster in Leipzig und Bremen. Vor zwei Jahren wurde ihm die Leitung der hiesigen Kunstgewerbeschule angeboten, die er unter der Bedingung annahm, sein Atelier in Frankfurt beibehalten zu können. Nun ist unsere Kunstgewerbeschule, die seit dem Rücktritt Albert Müllers bereits drei Direktoren gehabt hat, neuerdings verwaist. Die Beerdigung von A. Lüthi erfolgte in Frankfurt a. M. An seinem Grabe hatten sich zahlreiche Freunde und Berufsgenossen versammelt, in deren Namen Direktor Professor Luthmer in herzlichen Worten des treuen Mitarbeiters gedachte.

† **Hans Zschokke.** Am 13. Dezember d. Js. ist in Paris nach längerer Krankheit, erst 46 Jahre alt Ingenieur Hans Zschokke gestorben. Zu Aarau geboren wuchs Zschokke in Solothurn auf und bereitete sich auf der Gewerbeschule in Basel zum Hochschulstudium vor. Von 1876 an studierte er am eidg. Polytechnikum und trat, mit dem Diplom eines Ingenieurs versehen, im Jahre 1880 seine praktische Laufbahn an. In der Unternehmung C. Zschokke in Valence wandte er sich zunächst der Ausführung pneumatischer Fundationen für Quais und Brücken zu und sodann dem Wasserbau bei Küsten- und Flussbauten, auf welchen Gebieten er vorerst in Frankreich tätig war. Dann folgte er 1883 der Unternehmung C. Zschokke und P. Terrier nach Rom, wo er an der Gründung der Quaimauer längs des Tibers arbeitete. Im Jahre 1885 finden wir ihn mit Brückenbauten in Rumänien beschäftigt, von wo er 1886 wieder nach Frankreich zurückkehrte, um ebenfalls bei Erstellung von Brücken in Savoien und in Lyon, dann an Quaubauten und Ausführung von Hafendämmen in Boulogne s. M. und Calais zu wirken, sowie 1897 den Bau der Schleusen in Ymuiden und der Eisenbahnbrücke bei Dünkirchen durchzuführen. Die Jahre 1898 bis 1900 führten ihn nach Venedig, bei dessen Hafenanlagen er ebenfalls neue Quais durchführte; in der letzten Zeit beschäftigten ihn u. a. die Hafenanlagen von Bordeaux. Dank seiner Kenntnisse und Fähigkeiten, sowie seiner rastlosen Arbeit hat sich Hans Zschokke einen hervorragenden Namen auf den von ihm beherrschten Gebieten der Ingenieurkunst gemacht, leider aber an seine Kräfte zu grosse Anforderungen gestellt. Schon seit dem letzten Sommer stellte sich ein Leiden ein, das seine zahlreichen Freunde mit nur zu berechtigten Besorgnissen erfüllte. Gross ist der Kreis der Kollegen, die um den stets dienstbereiten Freund, und den oft bewährten Ratgeber trauern.

Literatur.

Altes und Neues aus Basel. Zwölf Zeichnungen von *Erwin Heman* in Schwarz-Weiss-Kunst (Format 26 × 42 cm). Verlag der Basler Buch- und Antiquariathandlung vormals Adolf Gehring in Basel. Lithographie von Gebr. Lips. Preis in Umschlag 5 Fr.

Soeben ist in schlichtem Umschlag eine Reihe von flotten Kunstblättern erschienen, die in moderner Schmuckumrahmung mit energischen Federstrichen Bilder aus Basels alten Stadtteilen wiedergeben. (Abb. 1